



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző:

Cím: *Alexander v. Györfly-Bengyel*

Forrás:

Letter Lloyd

Bp.
(Hely)

1942 IV. 15.

(Idő)

(Köt. v. füz.) (Old)

Osztályozás

Tárgy

92

Hely

Györfly-Bengyel Sándor

Idő

"1942"

Személy

Alexander v. Györfly-Bengyel

Ungarn traf in den grauen Morgenstunden des vergangenen Sonntags ein harter Schlag. Ein tapferer Ungar, ein großer Organisator, ein fähiger und mutiger Soldat, Generaloberst a. D. und Minister für öffentliche Versorgung Alexander v. Györfly-Bengyel ist plötzlich gestorben. Seine Freunde und Kollegen wußten, daß er krank ist, daß er nur mit Anspannung aller Kräfte sein Amt versehen und seine schwierigen Pflichten erfüllen kann, es gab keinen Ministerrat in den letzten Wochen, von dem er, wie der Ministerpräsident in Marosvásárhely sagte, nicht nach Hause gebracht werden mußte, dennoch kam der Schlag unerwartet, denn man hoffte, daß seine zähe Konstitution die schleichende Krankheit doch überwinden und er selbst auf seinem Posten ausharren wird.

Alexander Györfly-Bengyel war ein glänzender Soldat und sein größtes Verdienst bildet der Wiederaufbau der ungarischen Armee, an dem er jahrzehntelang still und im Geheimen, unter Einsetzung aller Kräfte, gearbeitet

hat. Ihm ist es zu verdanken, daß die ungarische Armee, wie der aus der Asche neuerstandene Phönix, an der Schwelle der großen Ereignisse, die seither eingetreten sind, mit einer vollausgebauten Organisation, mit modernen Waffen ausgerüstet, mit frischen Blättern den tausendjährigen Ruhm dieser kriegstüchtigen Nation vermehren konnte. Seine Organisationsfähigkeit, seine unermüdliche Arbeitskraft, seine zielbewußte Tätigkeit, seine alles umfassenden Fachkenntnisse waren die Pfeiler, auf denen die Aufrüstung und Reorganisation der ungarischen Armee ruhten. Diese Fähigkeiten haben sich schon im Weltkriege bewährt, sie entfalteten sich zur vollen Kraft in den letzten zehn Jahren und das gütige Geschick hat es ihm vergönnt, zu erleben, daß die von ihm geschmiedeten Waffen in den Händen der kühnen Honvéds sich auf fernen Schlachtfeldern siegreich bewährten. Das letzte Jahr seines Lebens hat er auf einem der wichtigsten öffentlichen Posten Ungarns verbracht, wohin ihn der Befehl des Reichsverwesers berufen hatte. In

einer kritischen Zeit wurde ihm die Aufgabe zuteil, die ungarische öffentliche Versorgung zu reorganisieren und die Versorgung der breiten Mas-

sen zu sichern. Er war damals schon krank, er wußte, welch übermenschliche Arbeit seiner harrt, doch übernahm er die Aufgabe ohne zu zaudern und löste sie, soweit als menschlich möglich, mit dem eisernen Willen des ungarischen Soldaten, mit der hingebungsvollen Opferbereitschaft des guten Ungarn.

Das Programm, das er bei der Übernahme seines Amtes gab, hat er, soweit es ihm möglich war, auch erfüllt. Dieses Programm war von einer folgerichtigen Klarheit und eigentlich nicht auf Monate, sondern auf lange Jahre bestimmt. Mit raschen, energischen Maßnahmen hat er die vorhandenen Vorräte und die zu deckenden Bedürfnisse festgestellt, für die richtige Verteilung der Waren und für die strenge Preiskontrolle gesorgt. Mit unbarmherziger Strenge verfolgte er Preistreiberei, Hamsterei und die gewissenlosen Nutznießer der Not. Bis zu seinen letzten Verordnungen — denken wir nur an die jüngste Milchverordnung — hatte er für die gleiche Behandlung, für die Wahrung des sozialen Gleichgewichts, für die Belieferung der ärmeren Volksschichten gesorgt und mit unermüdlicher Emsigkeit die Festigung des Hin-

terlandes, seine materielle und moralische Widerstandsfähigkeit gearbeitet. In rund neun Monaten schuf er eine Organisation, die, richtig geleitet und vom breiten Publikum unterstützt, geeignet sein wird, die Ausdauer der ganzen Bevölkerung zu festigen und alle Schichten mit den allernotwendigsten Bedarfsartikeln und Lebensmitteln zu versehen. Ihm ist es zu verdanken, daß Ungarn nach drei Mißernten und Überschwemmungen, die weite Gebiete fruchtbaren Ackerbodens aus der Produktion ausschalteten, den harten Winter gut überstehen und ohne Entbehrungen und Schwächungen des Volkskörpers in die letzte entscheidende Phase des großen Kampfes, unmittelbar vor dem Siege eintreten konnte. Er war sich dessen bewußt, daß seine Kräfte nachzulassen beginnen, daß seine Gesundheit immer schwächer wird, er blieb aber treu seinem Soldateneid und den Worten, die er bei seinem Antritte sprach: „Die mir übertragene Aufgabe werde ich erfüllen, getreu meinem Eide, wenn es sein muß, mit Aufopferung meiner Gesundheit, ja, meines Lebens.“

Die düstere Ahnung hat sich erfüllt. Alexander Györfly-Bengyel fiel auf der Walstatt im Kampfe für die innere Ordnung und Ruhe des Landes. Sein opferbereiter Tod mag uns allen als Vorbild dafür dienen, wie man für sein Vaterland leben, arbeiten und, wenn es sein muß, auch sterben kann.